

Frieden zu sichern, das Pfund zu stützen, den Menschen Vertrauen auf die Zukunft einzufloßen, das Gleichgewicht der Geister zu erhalten; alles Aufgaben, neben denen die Lärmfrage ihnen gering erscheint . . .

Glauben Sie ihnen nicht, Herr Präsident! Der Lärm ist eine der stärksten Manifestationen unserer Zivilisation geworden. Ordnung in diesen Lärm hineinzubringen, bedeutet, sich mit den Symptomen und Ursachen des Übels befassen, heißt Beruhigung der Leidenschaften, Verminderung der Reibung, Beilegung von Streitigkeiten, bedeutet das Geschenk der freien Kräfte-Entfaltung aller Intelligenzen, garantiert einen gutgeölten Mechanismus der Arbeit und schließlich die Erhellung jener Atmosphäre, in der die großen Ideen wachsen. Auch die großen Ideen der Politik! Diese Atmosphäre wird dem Spiel der wertvollsten menschlichen Fähigkeiten von Tag zu Tag ungünstiger. Früher wurde der Lärm nur von Zeit zu Zeit und in vernünftigen Dosen dem Volk gestattet: da war ein Nationalfeiertag, zwei Tage für Ostern, zwei für Pfingsten, hier und da einer für den Empfang ausländischer Fürstlichkeiten. Den Rest der Zeit verbrachte man in einer Stille, die selbst primitiven Menschen die Voraussetzung zu klaren Gedanken schuf. Heute hat die Lärm-Orgie kein Ende. Wenn keine Abhilfe geschaffen wird, ist zu befürchten, daß die Menschheit ernstlich vergiftet wird, und allmählich — vom Lärm betrunken — die Gabe zu denken, zu reden, sich auszudrücken verliert. Die Ärzte werden unruhig. Wie denn auch anders! Menschliche Kreaturen, die in einer weniger turbulenten Epoche noch verwendbar gewesen wären, zeigen nun Merkmale der Schizophrenie, der Verblödung und der Degeneration.

In Erwartung des sozialen Kommunismus werden wir Opfer eines anderen Übels: des Lärm-Kommunismus. Das Privat-Eigentum schien bis dato gegen diebische Angriffe geschützt zu sein. Der Besitzer eines Stücks Erde, einer Parzelle im Raum, ist nicht mehr Eigentümer der Stille in diesem Raum. Der Durchbruch einer Umfassung ist straflos, denn der Lärm macht vor Gittern und Zäunen nicht halt. Das Gesetz, das dem Bürger untersagt, seinen Mist auf dem Nachbargrundstück abzuladen, hindert ihn nicht, diesen Raum zu überschwemmen mit exkrementeller Musik, von mechanischen Apparaten hingekotzt. Nur Milliardäre, Besitzer ungeheurer Territorien, können sich zu einer wahren Erholung zurückziehen. Der gewöhnliche Sterbliche lebt ständig unter dem Trommelfeuer dieser Maschinen. Eine blinde Wut, von der man leider nicht sagen kann, daß sie taub ist, erfüllt die Herzen der Resigniertesten, der Liberalsten.

Weiß Gott, es ist überflüssig, Herr Präsident, in meinem Brief, den ich kurz halten will, alle jene Lärm-Ursachen aufzuzählen, die darin wetteifern, krankhafte Nervosität, melancholische Unruhe zu schaffen. Ich werde mir daher nur erlauben, auf jene vermeidbaren Geräusche einzugehen, die unter dem Namen „Mechanische Musik“ im Begriff sind, das Volk, dessen Heil in Ihren Händen liegt, zu vergiften.

Solange Musik das Resultat menschlicher Tätigkeit war, unterlag sie den natürlichen Grenzen des Atems, der Kraft, des Vergnügens und des Interesses. Heute, wo unbeseelte Apparate Musik à discretion liefern, wird unser Bedürfnis nach Sammlung und Ruhe auf eine harte Probe gestellt. Zwischen den Besitzern dieser Maschinen ist ein Wettstreit ausgebrochen, der sich — weiß Gott! — nicht